

4
P.O.germ.
2
H



40 P.O. germ.

2^r

L. Sulburt



Wilh Heigl
Buchbinder
in München
am Frauenplatz
Nr. 8. 1. Stieg

Die in der Hof- u. Staatsbibliothek

zu Berlin

verzeichnet

1844

<36619662790010

<36619662790010

Bayer. Staatsbibliothek

An die Kgl. Hof- u. Staats-Bibliothek

von

Phil. Michel
aus Edenkoben.

18. April. 1877.



Die Weihe der Kunst.

Ein düst'res Grau'n umfloß die junge Welt,
Ein Chaos lag die schöne Erde,
Eh' Gott aus dem azurenen Gezelt
Belebend sprach das große Werde.

Ein leichter Zephyr säufelt durch den Wald,
Und Palmen wiegen ihre Kronen,
Die süßen Ambradüfte füllen bald
Die paradiesischen Regionen.

Und aus der Berge finster'm, finster'm Schacht
Erglänzt aus schauervollen Tiefen
Der Edelstein — ein Cherubim aus Nacht.
Ein Hain von schättigen Oliven,

Von kühlem Meereshauch so sanft durchschwebt,
Erhebt am duftigen Gestade
Sich spiegelnd in der Fluth, die, neu belebt,
Schon plätschernd lockt zum Wellenbade.

Es schaut der Pythische mit süßem Blick
Von Iris gold'nem Bogen nieder;
Er sinnt in dem entschleierten Geschick,
Sein Ohr vernimmt Olympia's Lieder.

Und steh', die heil'ge Ruh', die sich ergoß
Von des Parnassus Musensitze,
Den einst Eleusis Götterhauch umfloß,
Durchzuckten sternenhelle Blitze.

Und auf und nieder wallt die stille See,
 Sich brandend an des Ufers Rande.
 Doch schäumend wogt die hohe Fluth, noch eh'
 Sie küßt in rosigem Gewande,

Im Frühroth ihrer göttlichen Geburt
 Die goldbeschwingte Eos. Siehe,
 Was taucht so schwanenweiß aus jener Fuhrt?
 Erato sprach: „Dem Meer entblühe,

„Was alle Welt in liebendem Gefühl
 „Mit zücht'gem Gürtel hold umfange.
 „Aus deiner bodenlosen Tiefe spühl'
 „Es nun aus Thetis Säulengänge.

„D send' herauf aus deinem Wellengrab,
 „D Thetis, Königin der Meere,
 „Die uns den göttlichen Peliden gab,
 „Den Schrecken der trojan'schen Heere,

„Send' uns herauf des Lebens Ideal.“
 Und kaum war ihr dies Wort entschwebet,
 So regt sich's zitternd, wie mit einem Mal,
 Und aus dem Schaume hold erhebet

Sich Aphrodites göttliche Gestalt.
 Jetzt steigt von ihrem Muschelwagen
 Die Göttinn mit bezaubernder Gewalt,
 Und hold umschwebt ein liebend Zagen

Zuerst des Menschen fühlend Herz; es schlägt
 Ihm eine höh're Welt entgegen.
 Der erste Kuß wie Feuerflammen prägt
 Sich glühend ein; ein göttlich Regen

Enthüllte dann den Nacht umfang'nen Blick.
 Er liebt. — In süßem Schau'n verloren
 Erschließt sich ihm das ewige Geschick;
 Es eilen rasch die flücht'gen Horen.

Dein sanfter Hauch grüßt nie den Hesperus ;
 Nur in Aurora's gold'nen Strahlen
 Erblüht der Welt beseligend dein Kuß.
 Du schwebst in höhern Idealen.

Nur säuselnd im Ambros'schen Meer der Luft,
 Reigst du dich schwebend zu uns nieder,
 Von deinem ro'sgen Mund strömt Nektarduft ;
 Du öffnest sanft die Augenlieder.

In holdem Lichte strahlet dann die Welt ;
 Denn nie von allen Erden = Loosen
 Dem Sterblichen ein höh'res jemals fällt
 Als hoher Liebe göttlich Rosen.

Hast du der Hoffnung Vorgebirg erreicht ,
 Von holder Sehnsucht angetrieben ,
 So löst das Räthsel plötzlich sich , es weicht
 Das Dunkel , das aus hohem Lieben

Die Himmel und Myriaden Sterne schuf.
 So schling mir dreimal um die Lende,
 Daß mir stets nah und fern ertönt dein Ruf,
 Den Gürtel fest , der ohne Ende

Sich um das All in ew'gen Kreisen legt.
 Wer dich erfaßt in deinen Tiefen ,
 Du holder Keim , und wie ein Knöspchen pflegt ,
 Den sanfte Frühlingslüfte riesen

Aus deines Hauches süßem Vaterland ,
 Der schweift in ungemess'ne Räume ,
 Erblicket einer Zukunft gold'nen Strand.
 Verkörpert schwebt das Bild der Träume

Auf Seraphs Fittigen zu dir empor.
 Gewaltig ist die Bahn der Sterne
 Der Gottheit , strahlend wie ein Flammen = Chor,
 Im Licht aus neblig düst'rer Ferne.

Auf einem solchen Sterne wandeln wir
 Auf unsrer wechselvollen Erde;
 Man findet Paradies und Wüste hier,
 Des Lebens Lust und auch Beschwerde.

Doch, wer erkennt der Welten großen Gang,
 Mit scharfem Blick durchdringt die Sphären,
 Und auf der Dichtung göttlichem Gesang,
 Von Gott bekränzt, den wir verehren,

Uns mild und unbewußt in's Leben führt,
 Wo Trümmer einst'ger Größe ragen,
 Erfast die höchste Kunst, von ihr berührt.
 Sieh'st du's ob jenen Zinnen tagen?

Epochen steh'n aus diesen Gräbern auf,
 Das ew'ge Rom erhebt sich wieder,
 Ich folge Cäsars kühnem Siegeslauf,
 Und göttlich rauschen Homers Lieder.

Auf Iphigenien blizt der Todesstrahl,
 Der sie doch nie erreichen sollte,
 Und Polirene hofft schon als Gemahl
 Achilleus, der dem Hades zollte,

Bald bräutlich zu umfah'n. Kassandra nur
 Enteilt in Delphi's Hain von hinnen,
 Verderben heftet sich an ihre Spur;
 Kein Mensch kann dem Geschick entrinnen.

Wir seh'n mit ihr im Geist die Schrecken nah'n,
 Und das Verhängniß sich entfalten,
 Zermalmet von des Fatums scharfem Zahn,
 Erlegend höheren Gewalten.

Und weit auf deiner Schwingen sanftem Weh'n
 Entrückst du uns in andre Zeiten.
 Das Kreuz muß aus dem Schutte nun ersteh'n! —
 Für's heil'ge Land, um kühn zu streiten,

Verlassen Könige der Väter Thron,
 Und siegen über Sarazenen.
 Es ruft der Herr der Kirche ersten Sohn.
 Das Löwenherz gefangen nehmen

Selbst Christen zu der Schmach der Christenheit.
 Es rauschen fort auf Sturmeswinden
 Jahrhunderte vorbei, es taucht die Zeit
 Sich stets verjüngend auf, verschwinden

So wie ein Punkt am fernsten Aether-Rand.
 Und neu erglänzet deine Sonne
 In eines Medicäers schönem Land,
 Es lächelt dir des Schicksals Wonne.

Was lichtet jenes düst're Grau'n so schnell?
 Ein Scepter theilt die schwarzen Mächte,
 Am fernen Himmel glänzt ein Zeichen hell,
 Es herrschen unsichtbare Mächte.

Ein großer Tag, der nie die Nacht geseh'n,
 Entstrahlt des Weltbeherrschers Throne,
 Der Fünfte Karl will aus San Just ersteh'n,
 Doch blickt er zürnend nach dem Sohne.

Denn das Verhängniß Spaniens lastet schwer,
 Wie Wetterwolken von dem Firne;
 Es schreitet unaufhaltsam schon einher;
 Denn schon erbleichen Karls Gestirne.

Doch wie ein Sylphenland entweicht das Bild! —
 Fanatisch kämpfen nun Nationen,
 Die Erde rauchet als ein Schlachtgefild
 Im heil'gen Streit um Religionen.

Der Zweifel nagt schon wie ein schleichend Gift
 An unser's heil'gen Glaubens Feste,
 Der, wo er Wurzel faßt, auch sicher trifft,
 Bethörend selbst der Gläub'gen Beste.

Und wie Cometen dräugend flammig zieh'n
 An dem gestirnten Firmamente,
 So schreiten durch die Weltepochen hin
 Giganten, Herrn der Elemente,

Die tief in eines Menschen Busen ruh'n.
 Es weht ein Geist der Weltepochen,
 Der eng umkreis't der Menschen Woll'n und Thun,
 Den Wenige noch kühn durchbrochen.

Doch aus des Friedlands Lager führst du mich,
 Erhab'ne Kunst, zu Seni's Stätte,
 Wo das Geschick geendet fürchterlich,
 Was sonst die Welt erfüllet hätte.

Es schweigt das Toben jener wilden Schaar,
 Kein Laut ertönt in Seni's Zelle,
 Die Sterne glänzen zaub'risch mild und klar;
 Doch über die geheime Schwelle

Tritt Wallenstein in einfachem Gewand.
 Er forschet an dem entwölkten Himmel,
 In welchem Zeichen das Gestirn ihm stand.
 Es strebt sein Geist aus dem Gewimmel

Als wie ein Riese mächtig hoch empor.
 Es führt ein inn'res geistig Mahnen
 Ihn hin zu jenem lichten Himmelschor.
 In ihren räthselhaften Bahnen

Erschließt sich ihm, was ew'ge Nacht umhüllt.
 Doch durch des Schicksals dunkle Wogen,
 Noch eh' das eherne Geschick erfüllt,
 Da schwebt, das Drama sanft durchzogen,

Die Kunst in Thekla's holder Lichtgestalt,
 Ein Scheidefuß der großen Sonne,
 Nicht hemmend des Verhängnisses Gewalt,
 Der Liebe letzte, hohe Wonne.

Wer sich herab zu der Natur gebeugt,
An ihren Brüsten einst getrunken,
Und dessen Geist von ihren Wundern zeugt,
Besitzt den hohen Götterfunken,

Den sein Genie in die Nationen senkt,
Unsterblich in dem Reich der Künste,
Der selbst die Zeit wie einen Rachen lenkt,
Entschwebend in des Aethers Dünste.

Sowie die Monde wechselnd sich erneu'n,
Und jeder Tag aus dunklen Schatten,
Beseligend die Schöpfung zu erfreu'n,
Entschwebt den Thau beperlten Matten,

Und Hesperus Aurora's Strahlen trinkt:
So schlägt die große Feyerstunde
Wohl jedem Volk; von seinem Banner winkt
Das Siegespanier, und jedem Munde

Entströmt des Lobes unverflegter Quell.
Und Frankreichs lilienweiße Fahnen,
Sie wehen siegreich von der Zitadell,
Ererbt von Ruhm gekrönten Ahnen.

Den Vierzehnten der Ludwige, genannt
Der Große, zieret Frankreichs Krone,
Die Welt ist in den Zauberkreis gebannt,
Der majestätisch von dem Throne

Hernieder wallt. Und Frankreichs Sonne strahlt
Aus der Planeten Sternen Kranze,
Der schimmernd sich in tausend Farben malt,
Erleuchtet von dem höhern Glanze.

Versailles aus seinen Zaubergärten hebt
Sich nun gleich einem Feenschlosse
Empor vom Geist, der mächtig es belebt,
Gleich jenem rhodischen Kolosse.

Die größten Namen seiner großen Zeit
 Erglänzen in des Königs Krone
 Wie hehre Sterne, strahlend weit und breit,
 Ein Flammenheer durch jede Zone.

Doch Alles, was geblüht auf dieser Welt,
 Zermalmt die Zeit mit ihrem Zahne,
 Und wie der Geist zerrinnt, so bald zerfällt
 Das Werk, zerstört von eitlen Wahne.

Des Krieges Fackel wüthete; bedroht
 Entfloh die Kunst an and're Orte,
 Wo noch ein Königszepter frei gebot,
 Der zum Asyl ihr ward und Horte.

Und wie der Phönix, neu verherrlicht schwebt,
 Aus glüh'nder Asche sich erhebend,
 Und ferne zum azur'nen Himmel strebt,
 So taucht die Kunst sich neu belebend,

Von eines großen Königs Huld beglückt,
 Empor aus Trümmern einst'ger Größe.
 Man wähnt im Geist nach Delphi sich entrückt,
 Enteilend rauschendem Getöse.

Die Kunst, die Göttinn unsrer Phantasie,
 Sie ist kein leeres Traumgebilde,
 Sie schwebt um uns in ew'ger Harmonie
 Im teutschen, theueren Gefilde.

Geschlossen zu Nymphenburg am 21. August 1848.

Geprüft von P. K. F. von Freytag Arndt.

Il 19. Luglio

GIORNO NATALIZIO

DI

SUA ALTEZZA REALE

IL PRINCIPE ADALBERTO

DI BAVIERA

1847.

di 12. 1846

GIORNO NATALIZIO

1846

ALLA ALTEZZA REALE

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

Il Reale Istituto di Scienze e Lettere
di Torino

6

ODE

Qual rumore le orecchie m'assale?
Odo strepito d'armi. Un guerriero
S'avvicina con passo di strale.

D'oro splende il morione, ma il fiero
Portamento ed il nobil aspetto
Già mi dicon chi sia il cavaliere.

Egli è il PRENCE ADALBERTO, il diletto
Delle Bavare Schiere che riede
Dalla bellica scuola al suo tetto.

Se un dì voglia il nemico la sede
Minacciar, che all'Eroe fu già cuna,
Il vedrem tosto chieder mercede,

Imprecando a sua folle fortuna

Quale i fior chiusi e chinati
Da notturno gel, se appare
Febo in ciel, ritti ed ornati
Stan di lor bellezze rare;

Tal io già dagli anni oppresso
Sento il cor ringiovanire:
Non ravviso più me stesso,
Si m'infiamma un nuovo ardire.

Non so qual vivo giubilo
E qual dolce contento
Oggi per tutta l'anima
Girmi scorrendo io sento.

Ne' fasti tuoi grand'epoca,
PRENCE, tal di ha segnato,
Il sol diciannovesimo
Dietro Ti sei lasciato.

Ma chi gli anni suoi giovani
Meglio impiegò, se noi
Prendiam solo i molteplici
Studj indefessi tuoi?

2
Se delle muse piaceti
Seguir gli alti dettami,
I carmi tuoi palesano
Che Tu le onori ed ami.

Se alla tua voce armonica
Euterpe scioglie il canto,
Invase restan l'anime
Da meraviglia e incanto.

Caro Tu sei a Tersicore,
Non men che alle altre dive,
Che in Elicona siedono
Presso alle fonti vive.

Quando agitasti l'aure
Tratto in dorata biga,
Tutti miglior Ti dissero
Del più valente auriga.

Sopra destriero indomito
Chi fulminar Ti vide,
Ti pareggiava a Perseo
Quando il Gorgone ancide.

Le arti gentili e belliche
Ti fero ognor diletto,
Al par de' studj nobili
Che fregian l'intelletto.

Puoi ben le note intendere,
Ch' ogni più culta penna
Vergò finqui sui margini
D' Arno, Tamigi, e Senna.

Chi poi dell' alma pingere
Potria tue doti belle?
Credo sarìa più facile
Annoverar le stelle;

Chè denso verecondia
Su tutte un vel distende,
Fra cui solo modestia,
Primo tuo fregio, splende.

Ombre magnanime
De' patrij eroi,
In lui specchiatevi
Ch' è uguale a voi.

Benchè non pajano
Le numerose
Virtudi esimie
In Te nascose:

8
Pur quelle nobili
Che vi discerno,
Non luce efimera
Ma lume eterno,

Per lustri e secoli
Parran più belle,
Passan le lucciole,
Restan le stelle.

Esempio ai posteri,
Degli avi onore,
I vivi ammirino
Il tuo valore.

Gli oziosi che hannosi
L' aure seconde,
Quai nubi sfumano,
Scorron qual onde,

Pria che le tenebre
Spiegghi la notte,
Il sol le dissipa,
Il mar le inghiotte:

La lor memoria
E' tutta spenta:
L' onde e le nuvole
Chi più rammenta?

Ma a Te mirabile,
Di Grandi Prole,
E non men fulgido
Del chiaro sole,

Eterna assegnati
La fama Iddio:
Ti fieno innocui
Tempo ed oblio.

In attestato del più profondo ossequio

Luigi Carrara.

Don

IND

(19. 2. 1948)

Soll dir, edler Knecht!
Soll dir, allen Göttern weh,
Dir, Herrsch', der Frauen Krone;
Soll dir Ludwig auf dem Throne,
Grenze, treue Waderknecht!
Schwelle in des Tages Lust

Menu, du 29 Juin 1875.

In der 3

Amalienburg,

DINER

de Son Altesse Royale le Prince Adalbert
de Bavière.

" Potage à la Duman

" Mayonnaise de Saumon du Rhin

" Filet de Boeuf à la jardinière

" Suite de filets de Poulets à la Suprême

" Pate de foie gras à l'aspic

Ponche à la Romaine

" Cuvier de chevreuil rôti, Salade à la Reine

" Petits pois à l'anglaise

" Pouding-Diplomate

" Glace

Vins:

" Haut-Sauternes

" Vin primeur-Lux

" Chateau Margaux

" Moët et Chandon

" Pilicanto

Liqueurs:

" Spa

" Parfait d'amour

4

Albert

Rise

2

elange.

eurs.

nes

le Pécad

5

Albert

e

Charles

ace

milange

eurs.

imes

de Pécad

6

Albert

Sér à la
Faulst

ie

as

ne

eurs.

the range

no rest.

Seiner königlichen Hoheit

dem

Pringen Balthart von Hagen

am

Tag seiner Volljährigkeit

(19. Juli 1846.)

Ich das Vaterland beschreibe
Kommen will die Kriegeswagen
Her in unser Land gezogen,
Wehrst Du von uns die Noth.
Wenn die Wagnen schlachten schlugen,
Wehrst Du dann ihr Banner tragen,
Gerecht einer Mann werth
Kämpfen, nicht der Held er.

Weicht Dir an dem Feindkamm,
Bei des Lebens schönem Feind
Gibst der Güttestärker Weis
Ganz und Herz in Liebe dar,
Wag, dann eine Lebensgabe
Weich betreten Gottes Wege
Wagst Du, wie Du es werth,
Gütlich seyn, o Haldert.

Erwäge in der Tage Lust
Freund, treue Kamerad!
Sei Dir zu Hülfe auf dem Thron,
Dir, der, der Frauen Kron!
Sei Dir, allen Feinden werth,
Sei Dir, jeder Haldert!

v. d.

Tag der Wonne, tausendmal
Sei willkommen, der den Göttern
Vater Schirm als Göttern
Weicht in die Wagnen.
Kunst die Kunst, Wagnen, Kunst,
Führt sie, Wagnen's schön, Göttern
Sei Dir, allen Feinden werth!
Sei Dir, jeder Haldert!

Sein Schirm bist Du Hald.
Einem vordrängst Wagnen
Kunst ein Leben sich gestalten
Sei Dir, Wagnen und sein Hald.
Woll von Fassung und Wagnen
Wollen wir Hald auf Hald
Sein's schön, Wagnen werth
Gut sein, nicht Du Haldert.

Wo es gilt als wehrer Mann
Gibst mit Wagnen und Hald zu Hald,
Weicht und Wagnen zu beschützen,
Gut sein, nicht Du Hald.
Sein's Wagnen nicht zum Leben
Dann die schönste Wagnen,
Die Du, der Göttern werth,
Tragst fortan, o Haldert.

Menu, du 29 Juin 1875.

In 3

Amalienburg.

DINER

de Son Altesse Royale le Prince Adalbert
de Bavière.

" Potage à la Duman

" Mayonnaise de Saumon du Rhin

" Filet de Boeuf à la jardinière

" Suite de filets de Poulets à la Suprême

" Pate de foie gras à l'aspic

Ponche à la Romaine

" Cinq de chevreuil rôti, Salade à la Reine

" Petits pois à l'anglaise

" Pouding-Diplomate

" Glace

Vins:

" Haut-Sauternes

" Vin primeur d'Alsace

" Chateau Margaux

" Moët et Chandon

" Pilicante

Liqueurs:

" Spa

" Parfait d'amour

4

bert

rise

e

elange.

urs.

nes

le Pécad

5

bert

e

Charles

ace

melange

eurs.

mes

de Pécad

6

bert

ser à la

Faulst

ie

as

ne

eurs.

to rouge

ro vert.

27. 10. 1804
D I E T
The following is a list of the
names of the persons who
were present at the meeting
of the Committee on the
27th inst. and the names
of the persons who were
absent. The names of the
persons who were present
are given in full, and the
names of the persons who
were absent are given in
full.

05 JUL 2001













































Adalbert

Die Weihe der Kunst (Gedicht.)

(München) 1848

4 P.o.germ. 2 r

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10056860-6